



Exkursion **Baukultur**
im mittleren Ruhrtal
3. September 2008

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe

Veranstalter:

LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

48 133 Münster

Tel.: 0251/591 - 3572

Fax: 0251/591 - 4650

Mail: info@lwl-landschafts-und-baukultur.de

www.lwl-landschafts-und-baukultur.de

Exkursionsverlauf

- 8:30 Treffpunkt in Hagen (Rathaus an der Volme), Rathausstr. 13**
 Begrüßungskaffee und Vortrag („Neue Mitte Hagen“) in der Lobby des Rathauses,
Stadtbaurat Thomas Grothe, Stadt Hagen

Station 1

- 9:15 Rundgang Hagen „Neue Mitte“**
 Sparkassenkarree; *BLFP – Prof. Bremmer, Lorenz, Frielinghaus Planungsgesellschaft mbH, Friedberg*
 Stadtfenster; *Architekten, PASD-Architekten, Hagen*
 Volmegalerie, Verwaltungsgebäude, Neues Rathaus; *RKW Rhode, Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf;*
 Medienzentrum, Springe 1; *Architekten, Atelier Architecture Inc. R.R. Hesse, Beverly Hills (USA)*
 Elbershallen, Dödter Straße (ehem. Baumwolltextilfabrik Elbers); *Architekt, Till Sattler, Köln*
- 10:00 Weiterfahrt mit dem Bus** (*ab Frankfurter Straße*)
- 10:15 Hagen-Emst**
 Hohenhof-Museum (D), Stirnband 10; *Künstler-Architekt, Henry van de Velde*
 Stirnbandsiedlung (D), Stirnband 36-54; *Architekt, J.L.M Lauweriks*
- 11:00 Hagen-Helfe,**
 Haus B I+II, Linnenkamp 11+13; *Architekten, Zamel-Krug-Architekten, Hagen*
- 11:45 Hagen-Boele,**
 Gemeindezentrum der Melanchthon-Gemeinde, Schwerter Straße 122; *Architekten, Bathe + Reber*
Architekten, Dortmund
- 12:30 Hagen-Vorhalle**
 Wasserschloss Werdringen(D), Werdringen 1; *Architekten, Zamel-Krug-Architekten, Hagen*
- 13:00 Mittag** im Vereinshaus des Yachtclub Harkortsee e.V., Baukey 5
 Haus Baukey(D); *Architekturbüro Schenten und Partner*
- 14:15 Weiterfahrt nach Wetter**

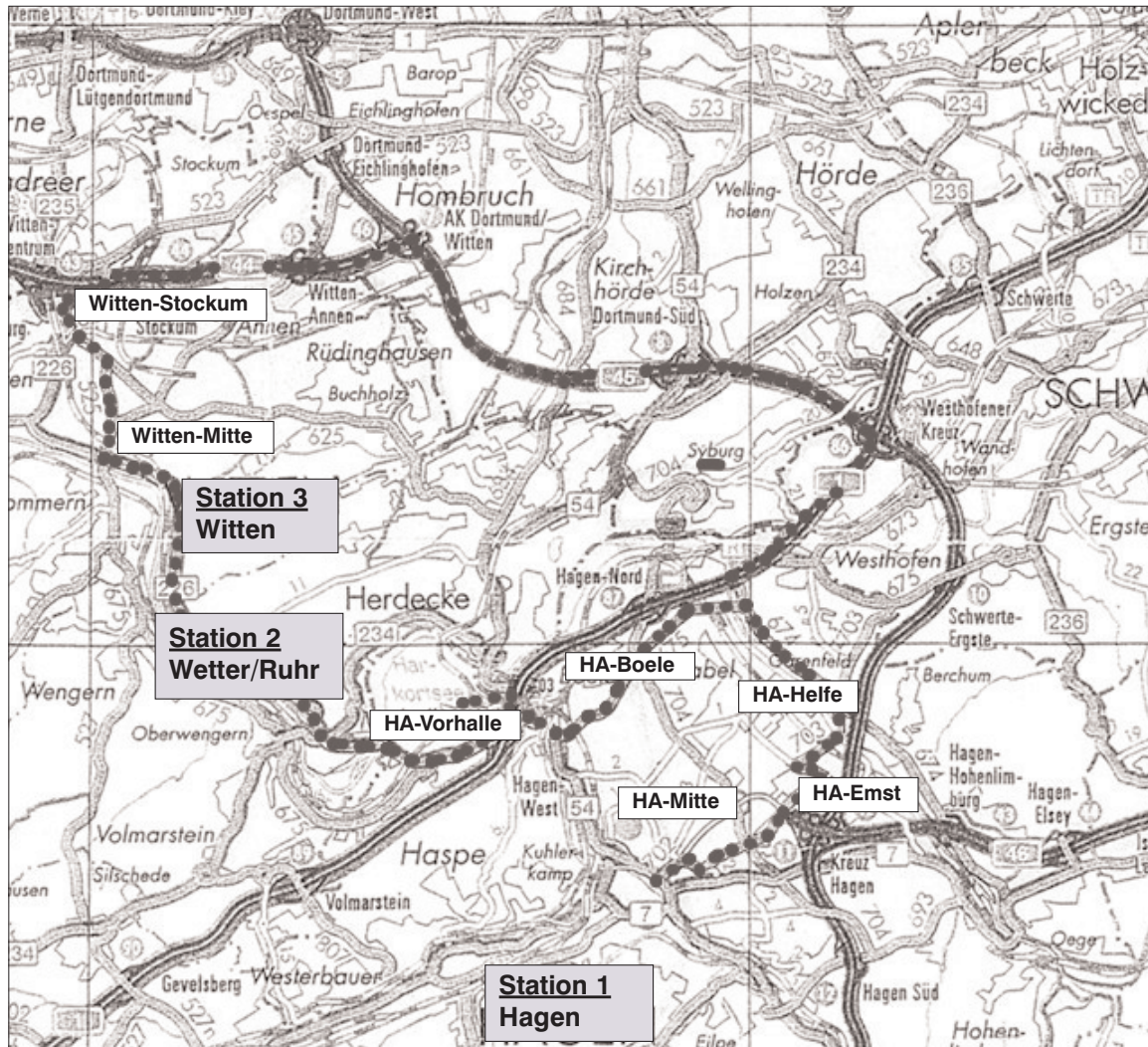
Station 2

- 14:30 Wetter/Ruhr**
 Wohnbebauung „alte Freiheit“, 27 ETW; *Architekten, Gehse, Grüneke, Volmerhaus, Herdecke*
 Revitalisierung „alte Freiheit“
- 15:15 Weiterfahrt nach Witten**

Station 3

- 15:35 Witten-Zentrum**
 Haus Witten (D), Ruhrstr. 86; *Architekten, Hans Busso von Busse+Eberhard Carl Klapp, Essen*
- 16:45 Witten-Stockum**
 Wohnsiedlung Himmelohstraße/Spiekermannweg; *Architekten, Frielinghaus Schüren-Architekten, Witten*
- 17:30 Rückfahrt nach Hagen**
- 18:00 Ende der Exkursion in Hagen**

Routenverlauf - Baukulturexkursion im mittleren Ruhrtal -



LWL, Karte der Straßenbauverwaltung
Stand: Januar 1997

Station 1

Stadt Hagen

Hagen
Rathausstraße 11
58095 Hagen

Tel.: 02331 207-0
www.hagen.de

Kontakt/Ansprechpartner

Vorstandsbereich (VB) 5: Stadtentwicklung und Bauen
Leitung des VB: Thomas Grothe, Technischer Beigeordneter
Rathaus I
Historisches Rathaus
Rathausstraße 11
Tel.: 02331/207-5919

Neue City Hagen

Seit Beginn der 90er Jahre verfolgte die Stadt Hagen das Projekt „Neue City Hagen“. Ein umfassendes Entwicklungsprogramm beinhaltete eine ganzheitliche Veränderung und Qualitätssteigerung der Innenstadt von Hagen. Durch den Wunsch der Stadt Hagen ein neues modernes Rathaus zu errichten wurde das Projekt maßgeblich vorangetrieben.

Das historische Rathaus (1904) und ein Restgebäude des 2. Rathauses sowie das 15-geschossige Verwaltungsgebäude von 1965 mit dem neuen Rathaus an der Volme bieten heute einen funktionalen und repräsentativen Rahmen für eine moderne Verwaltung. Kernstück des Rathauses ist das zentrale Bürgeramt.

Weitere Maßnahmen aus dem Entwicklungsprogramm waren z.B.:

- die Neuordnung der Verkehrsstrukturen
- die städtebauliche Integration der Volme „Stadt am Fluss“
- die Verbesserung der Freiraumfunktion
- die Errichtung eines Einkaufszentrums (Volme-Galerie und Stadtfenster)
- die Neuordnung des Rathausbereiches

aus: Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung, Hrsg. Stadt Hagen



Die neue Rathauslandschaft in Hagen, Rathausstraße

Foto: Hagen/Stefan Fuhrmann

Sparkassen-Karree

Im Zusammenhang mit der Neuordnung des Rathausbereiches steht auch der Neubau der Sparkasse. Ein mehrstufiges Wettbewerbsverfahren wurde entwickelt. Erste Überlegungen gingen vom Erhalt des Sparkassenhochhauses aus. Vorgenommene Untersuchungen zur Sanierung des Hochhauses führten zu dem Schluss, dass die Erneuerung der Fassade aus wirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar sei. Am 7. März 2004 wurden mit der spektakulären Sprengung des Hochhauses die Weichen für den Neubau der Sparkasse gestellt.

Im Rahmen eines Realisierungswettbewerbs entwickelt, sind heute professionelle Finanzdienstleistungen mit integrierten Ladenlokalen und Gastronomiebetrieben auf etwa 27 000m² (BGF) kombiniert. Eine moderne Sparkasse mit Erlebnischarakter wird dem Hager Bürger geboten. Bezüglich Bauhöhe und Fassadengestaltung ist das „Karree“ an Hagens neues Stadtbild angepasst.

Ein nachhaltiges Energiekonzept, fortschrittliche Lösungen sowie auch traditionelles Wissen, beispielweise Prinzipien des Feng Shui, unterstützt die durchdachte Raumplanung und aktiviert somit Lebensenergie und Wohlbefinden

Mit der Fertigstellung im Jahr 2006 hat Hagens „Neue City“ auch in Richtung Körnerplatz städtebaulich einen entsprechenden Abschluss gefunden.

aus: Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung, Hrsg. Stadt Hagen

Objektdaten:

Nutzung: Büro- und Geschäftshaus

BGF: 27 000m²

Planung und Realisierung: 2002-2006

Bauherr: Sparkasse Hagen

Architekten:

BLFP FRIELINGHAUS ARCHITEKTEN

61169 Friedberg

Strassheimer Strasse 7

www.blfp.de



Hagens Innenstadt mit dem alten Sparkassenhochhaus-Abriss 2004

Foto: Stadt Hagen

Visualisierung des neuen Sparkassen Gebäudes

Abb: Stadt Hagen

„Stadtfenster“, Friedrich-Ebert-Platz 3

Das neue Gebäude wurde im Zentrum des zentralen, innerstädtischen Friedrich-Ebert-Platzes errichtet. Die Ausformulierung der Gebäudehülle zum „Boomerang“ war die Konsequenz verschiedener standortbezogener Anforderungen.

Die außergewöhnliche Form des Gebäudes erreicht auf unterschiedliche Weise seine Signalwirkung. Zum einen bietet die Öffnung des Gebäudes zum Friedrich-Ebert-Platz den Passanten ein großes „SCHAU-FENSTER“ und den Besuchern im Gebäude ein „FENSTER zur STADT“. Dieses Wechselspiel zwischen innen und außen ist Voraussetzung für Kommunikation. Des weiteren rückt sich der „Boomerang“ durch seine „weiche Spitze“ auf der Nordseite maßvoll ins Blickfeld und wird zum zentralen Punkt. Aufgrund seiner halb elliptischen Form besitzt das Gebäude keine typische Rückseite und ist rundherum zugänglich und attraktiv mit Gastronomie und Einzelhandel besetzt. In den Obergeschossen des 4-geschossigen Gebäudes befinden sich im Wesentlichen Flächen für Büronutzung.

Text: www.pasd.de

Architekten:

PASD Architekten
 Feldmeier-Wrede
 Sparkassen Karree 8
 58095 Hagen
 Tel.: 02331/12395-0
www.pasd.de

Volme-Galerie

Das multifunktionale Innenstadtprojekt „Volme Galerie“ vereint zusammen mit dem „Stadtfenster“, einem Solitärgebäude, 31 000m² Einzelhandelsflächen, 2 000m² gastronomisch genutzte Flächen und 2 400 m² Büroflächen unter „einem Dach“. Ein Ensemble aus bestehenden Gebäuden, neuerrichteten Solitärgebäuden und historischer Bausubstanz bilden eine geschlossene innerstädtische Blockbebauung mit spannungsreichen Platz- und Freiflächen und leisten somit einen positiven Entwicklungsschub für die



Stadtfenster am Friedrich-Ebert-Platz, rechts die Volmegalerie
 Foto: LWL/Darius Djahanschah



Rechts das „Stadtfenster“ im Mittelpunkt der historische Rathaus-turm, links das umgebaute Kaufhaus
 Foto: LWL/Darius Djahanschah



Die Volmegalerie am Friedrich-Ebert-Platz rechts der historische Rathaus-turm, links das umgebaute Kaufhaus, ganz links das „Stadtfenster“
 Foto: Stadt Hagen

gesamte Innenstadt.

2003 wurde die Volmegalerie eröffnet und beherbergt eine Vielzahl von in Hagen erstmals ansässigen Filialisten. Sie ist das dritte von der AM Development in Deutschland realisierten Projekte.

aus: Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung, Hrsg. Stadt Hagen

Das neue Rathaus an der Volme, Rathausstr. 13

Das Rathaus aus dem Jahr 1965 entsprach in großen Bereichen nicht mehr den Anforderungen einer modernen Verwaltung und des Brandschutzes. Außerdem sollten die über das Stadtgebiet verteilten Ämter zentral und bürgernah zusammengefügt werden.

Erhalten blieben das historische Rathaus, ein Restgebäude des zweiten Rathauses von 1904 sowie das 15-geschossige Verwaltungshochhaus. Sämtliche Gebäude wurden miteinander verbunden und bieten 770 Mitarbeitern Platz.

Im Zuge der Projektentwicklung Volme-Galerie/Rathaus wurden die Verkehrsstrukturen in der Innenstadt großräumig verändert. Durch die Verlagerung der Holzmüllerstraße wurde Platz geschaffen für das neue Rathaus an der Volme.

Das Gebäude der Verwaltung wurde vorrangig unter dem Aspekt von Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit geplant. Bei der Planung des Rathauses am Wasser stand die repräsentative Fassade und die lichte, helle Gestaltung der Räume im Vordergrund.

aus: Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung, Hrsg. Stadt Hagen

AM-Development Germany GmbH
Tersteegenstr. 28
40474 Düsseldorf

Architekten:

RKW-Düsseldorf
Tersteegenstr. 30
Düsseldorf
Tel.: 0211/4367-0
www.rkw-as.de

Medienzentrum, Marktplatz Springe 1997–1998

Bereits der 1. Preisträger des städtebaulichen Ideenwettbewerb „Volmeaue“ (1991) sah im Wettbewerbsentwurf an der Stelle der alten Stadthalle den Neubau eines Bibliothekgebäudes vor.

Die preisgekrönte Wettbewerbsidee, den Marktplatz Springe auf dem ehem. Standort der alten Stadthalle mit einem signifikanten Gebäude abzuschließen, wurde durch die Errichtung des Medienzentrums realisiert.

Der moderne Baukörper nimmt die Proportionen der alten Stadthalle auf. Die Gebäudehöhe orientiert sich an der Traufhöhe der umliegenden Platzbebauung. Die geschlossene Wandfläche im Bereich der Kinosäle erhielt eine Betonstruktur. Material und Oberfläche erinnert somit an die ehemalige Stadthalle.

Mit dem Medienzentrum und der Neugestaltung des Marktplatzes wurde eine



Das neue Rathaus am Wasser mit der Treppenanlage zur Volme
Foto: Stadt Hagen

erhebliche Aufwertung des gesamten Quartiers eingeleitet und ein weiterer Baustein des Gesamtkonzepts der „Volmeaue“ fertiggestellt.



aus: *Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung*, Hrsg. Stadt Hagen

Realisierung: Investorengruppe Kieft/DAL

1. Preisträger des städtebaulichen Ideenwettbewerbs Atelier Architecture Inc. R.R. Hesse, Beverly Hills (USA)

Nutzung: Kino, Gastronomie, Mediathek, Tiefgarage

Fertigstellung: 1997-1998



Volmeufergestaltung im Bereich des Volksparks

Foto: LWL/Darius Djahanschah

Freizeit- und Kulturfabrik Elbershallen, Dödterstraße

Im Zentrum von Hagen, direkt an der Volme gelegen, liegt das Firmengelände der ehemaligen Baumwolltextilfabrik Elbers, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung war.

Zahlreiche Betriebsgebäude dokumentieren ein breites Spektrum von zeitypischen Architekturen aus der Zeit zwischen 1850 und 1960. Unter architekturhistorischen und baugeschichtlichen Aspekten handelt es sich bei den Gebäuden um ein erhaltenswertes Ensemble. Bemerkenswert ist die Dachkonstruktion der großen Produktionshalle. Sie besteht aus 32 m freitragenden vorgespannten Beton-HP-Schalen.

1996 schließt der letzte Großbetrieb in der Hagener Innenstadt.

Bei dem Modernisierungskonzept stand eine behutsame Modernisierung im Vordergrund, um den besonderen Charakter eines Industriedenkmals zu erhalten. Großvolumige Hallen wurden zur Disko, Skate-Arena und Bowling-Center umgenutzt. Die kleinteiligen Gebäude sind für Gastronomie und Büros vorgesehen. Das ehemalige Verwaltungsgebäude wurde für die Musikschule der Stadt Hagen umgebaut.

Im Rahmen der Revitalisierung der Elbershallen wurden auch erste Schritte zur Aufwertung der Uferbereiche unternommen. Die enge Verknüpfung von Freizeit- Kultur und Entertainment im Kontext mit der historischen Identität des Ortes führte zu einem Entwicklungsschub des Stadtquartiers.

aus: *Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung*, Hrsg. Stadt Hagen

Architekt:

Till Sattler
Rheinstr. 5
50996 Köln
Tel.: 0221/1300381
www.sattler.net



Im Hintergrund die Produktionshalle der Textilfabrik, im Vordergrund das Verwaltungsgebäude, 1963

Foto: Stadt Hagen



Die Hallendachkonstruktion aus freitragenden vorgespannten HP-Schalen der ehemaligen Produktionshalle, die heute als Sport- und Spielhalle genutzt wird, 2008

Foto: LWL/Christine Bonatz

Der Hagener Impuls

Mit dem Begriff „Hagener Impuls“ werden die Jahre zwischen 1900 und 1921 bezeichnet, in denen der Hagener Karl-Ernst-Osthaus (1874-1921) als Mäzen, Vermittler und Organisator seiner Vision: „Die Schönheit wieder zur herrschenden Macht im Leben werden zu lassen“, beispielhaft in Hagen zu realisieren versuchte.

Seine „Kunstmission“ erstreckte sich im Besonderen darauf, die soziale Realität seiner Heimatstadt Hagen, ein wichtiges Industriezentrum, positiv zu beeinflussen

Osthaus erstes kulturpolitisches Projekt in Hagen, das Museum Folkwang (1902), gelangte schon bald nach der Eröffnung zu Ruhm als weltweit erstes Museum für zeitgenössische Kunst.

Weitere, aufsehenerregende Planungen sollten folgen. Für seine „Kunstmission“ lud er hervorragende Künstler nach Hagen ein, verschaffte ihnen Aufträge, gründete eine Künstlerkolonie, Werkstätten und ein Lehrinstitut. Bedeutende Künstler wie Henry van de Velde, J.L.M. Lauweriks, Richard Riemerschmid, Bruno Taut und Peter Behrens entwarfen und realisierten Gebäude, die als herausragende Beispiele der neuen Architektur um 1900 in Hagen, in die Architektur- und Kunstgeschichte eingingen. Zahlreiche Bauten sind noch heute zu bewundern z.B.:

- das Karl Ernst Osthaus- Museum
- die Arbeitersiedlung „Walddorf“ im wasserlosen Tal
- die Häuser am Stirnband
- die Villenbauten und das Krematorium von Peter Behrens
- das Verwaltungs- und Lagergebäude der Spedition Schenkering, früher Lehnkering

Quelle: Der Hagener Impuls, zwischen Jugendstil und Bauhaus, Herausgeber: Hagen Touristik
Architektur um 1900 in Hagen, Rundgang I: Rund um 's Stirnband, Herausgeber: Karl Ernst Osthaus Museum der Stadt Hagen
www.keom.de

Museum des Hagener Impulses
Abteilung des Karl Ernst Osthaus Museum
Stirnband 10
58093 Hagen-Ernst
Tel.: 02331/5599-0
www.keom.de

Öffnungszeiten
Di - So 11 - 18 Uhr

Hohenhof (D), Stirnband 10

Der Hohenhof, 1906-1908 als Wohnsitz der Familie Osthaus in Hohenhagen, wurde von Henry van de Velde errichtet. Der Hohenhof war als krönender Abschluss einer terrassierten Gesamtanlage geplant, die aus 16 Villen bestand, jedoch nur eine realisiert wurde – der Hohenhof.

Das Gebäude gilt als eines der wenigen erhaltenen „Gesamtkunstwerke“ des Jugendstils. Nach dem Willen von Karl Ernst Osthaus sollte der Hohenhof als Zentrum der Künstlerkolonie Hohenhagen dienen, die jedoch nur in Ansätzen



Die Häuser der Arbeitersiedlung „Walddorf“ (Außenstelle des Karl-Ernst-Osthaus-Museums)

Foto: LWL/Darius Djahanschah



Die Häuser der Stirnbandsiedlung Am Stirnband 36-54

Foto: LWL/Darius Djahanschah



Das Eingangsportal zum Hohenhof

Foto: Hagen/Willy Moll

realisiert wurde. Nach wechselvoller Geschichte beherbergt das Haus heute, neben den in der ursprünglichen Form erhaltenen und rekonstruierten Räumen, das Museum des „Hagener Impulses“. Zur Villa gehört auch der historische Park. Der Hohenhof ist eine Abteilung des Karl Ernst Osthaus Museums der Stadt Hagen.

Quelle: Internet Route Industriekultur



Die Gartenseite des Hohenhof von Westen

Foto: Hagen/Willy Moll

Hagen-Helfe, Häuser B I, B II, Linnenkamp 11+13

Auf einem 1400m² großen Grundstück am Rande eines neu erschlossenen Wohngebietes sind zwei Einfamilienhäuser mit einem Raumprogramm von jeweils ca. 180m² bzw. 200m² entstanden.

Die Erschließung erfolgt von der südlich gelegenen Zufahrtstraße, welche das restliche, durch eine dichte Reihenhausbauung geprägte Wohnquartier von dem Grundstück trennt.

Beide Gebäude sind in der Grundstruktur ähnlich, aber nicht gleich aufgebaut.

Entlang einer inneren Erschließungsachse wird auf der östlichen Seite ein in Mauerwerk erstellter „dienender“ Gebäudeteil mit Bad, Abstellräumen, Technikraum und Schwimmbad und im westlichen Teil ein in Großtafelbauweise erstellter Wohnteil mit Küche und Wohnraum im Erdgeschoß und Schlaf- und Gästezimmer, bzw. Büro im Obergeschoß erschlossen.

Alle Bereiche sind durch Lufträume und Wandöffnungen miteinander verbunden und erzeugen Sichtachsen durch das Gebäude in die umgebende Landschaft mit Garten und nördlich angrenzendem Waldgebiet.

Aufgrund der durch den Bebauungsplan vorgegebenen relativ kleinen Baufenster sind beide Gebäudekörper sehr kompakt aufgebaut. Sie werden durch eine parallel zur öffentlichen Erschließungsstraße verlaufende Wand verbunden, welche sich nur im Bereich der Hauseingänge zur Straße hin öffnet und ansonsten das Grundstück vor Einblicken schützt.

Text: zamel-krug-Architekten

Architekt:

Zamel - Krug Architekten
Dödter Str. 10b
58095 Hagen
Tel.: 02331/71007
www.zamel-krug-architekten.de



Ansicht von Westen, Haus B II

Foto: LWL/Darius Djahanschah



Wasserbecken vor dem Wohnbereich des Hauses B II

Foto: LWL/Darius Djahanschah

Hagen Boele, Gemeindezentrum an der Philipp-Nicolai-Kirche, Schwerter Str. 122

Die Philipp-Nicolai-Kirche bildet das räumliche Zentrum der Melanchthongemeinde im Norden des Hagener Stadtgebietes. Das bestehende Gemeindehaus ist aufgrund der Bausubstanz und der räumlichen Gegebenheiten ungeeignet für die Erfordernisse einer gemeindlichen Arbeit. Von daher ist es zweckmäßig, einen Neubau an dieser Kirche zu realisieren. Der Entwurf des neuen Gemeindezentrums geht aus einem mit dem 1. Preis prämierten Architektenwettbewerb hervor.

Das neuerrichtete Gemeindehaus bildet mit der Philipp-Nicolai Kirche ein Ensemble. Dabei wird die Wirkung und Dominanz der Kirche durch den straßenräumlichen Rücksprung des neuen Gemeindehauses verstärkt. Die Strebebögen der Kirche sind Vorbild für die Gliederung der modernen Fassade des Gemeindehauses. Diese Struktur wird in eine moderne Architektur transportiert und zu einer lebendigen Lichtfuge mit Licht- und Schattenwirkung. In Ambivalenz zu den Jochen der Kirche teilen die Lichtfugen das Gemeindehaus in 5 Abschnitte, die sich durch das gesamte Gebäude ziehen und im OG zwei Einschnitte als Sonnenterrassen für die Gruppen- und Büroräume ausbilden. Harmonische Materialwahl aus Sichtbeton, Holz, Milchglas und anthrazitfarbige Stahlprofile verleihen dem Innenraum die nötige Ruhe. Der schlichte Sichtbetonbau steht in einem selbstbewussten und zeitlosen Kontrast zu der Kirche aus Ruhrsandstein.

Mit dem Umbau der unter Denkmalschutz gestellten Philipp-Nicolai-Kirche wurde im Kirchenraum die Fensterbrüstungen entfernt und durch „doppelte Türen“ ersetzt. Bei geschlossenen Innentüren kann der Raum weiterhin für Gottesdienste genutzt werden, bei Bedarf entsteht bei geöffneten Innentüren ein lichtdurchfluter Raum mit Blickkontakt zum Gemeindehaus und ist somit flexibel für kirchliche und externe Veranstaltungen nutzbar zum Gemeindehaus geöffnet

Text: Bathe + Reber Architekten

Objektdaten Gemeindehaus

Baubeginn: 08/2006
Fertigstellung: 05/2008
BGF: 782m²

Objektdaten Umbau der Philipp-Nicolai-Kirche

Baubeginn: 06/2007
Fertigstellung: 01/2008

Ev. Melanchton-Kirchengemeinde

Gemeindebüro: Christel Gallwitz
Schwerter Str. 122
58099 Hagen
02331-60272
www.kirchenkreis-hagen.de

Architekten:

Bathe + Reber Architekten
Liboristraße 16
44143 Dortmund
Tel.: 0231/952566-01
www.bathe-reber.de



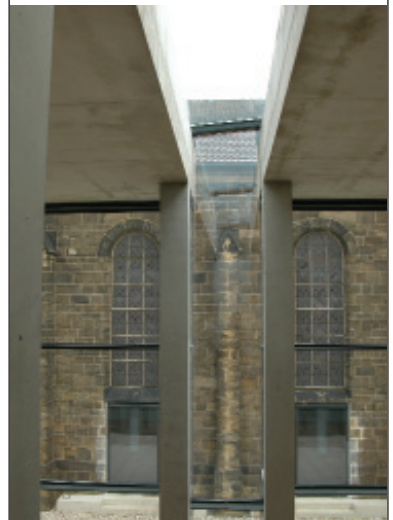
Das neue Gemeindehaus an der Philipp-Nicolai-Kirche

Foto: LWL/Christine Bonatz



Blick in das Foyer/Treppenraum des Gemeindehauses

Foto: LWL/Darius Djahanschah



Gliederungselement -Lichtfuge- am neuen Gemeindehaus

Foto: LWL/Christine Bonatz

Wasserschloss Werdringen (D), Werdringen 1

Das Wasserschloss Werdringen liegt im Ruhrtal in einer historisch gewachsenen Landschaft am Fuße des von Sagen und Mythen dicht umwobenen Kaisbergs. Die romantisch gelegene Schlossanlage ist von einem einzigartigen Naturschutzgebiet umgeben, das sich entlang der Seenplatte im Norden von Hagen erstreckt.

Der Adelssitz Werdringen wurde bereits im 13. Jahrhundert erwähnt. Zu dieser Zeit war das heutige Wasserschloss ein befestigtes Burghaus bzw. eine Turmburg. Werdringen gehörte zur Lehnkammer der Herren von Volmestein. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau in eine Wasserburg. Eine weitere Bauphase erlebte die Anlage zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals erfolgte der Anbau von Gebäudeteilen im neogotischen Baustil.

Nach einer wechselvollen Geschichte gelangte die Anlage 1977 in den Besitz der Stadt Hagen, die beabsichtigte dort zunächst einen Erholungspark anzulegen. Diese Pläne wurden nicht realisiert.

1986 bildet sich eine Bürgerinitiative, die sich für den Erhalt des Wasserschlosses einsetzt. Im Mai 1990 wurde mit den Sanierungsarbeiten begonnen. Seit April 1995 steht Werdringen als Begegnungsstätte für kulturelle, öffentliche und private Nutzung zur Verfügung.

Seit 2004 befindet sich in der alten Scheune der Schlossanlage ein modernes Ausstellungsgebäude des Museums für Ur- und Frühgeschichte. Hier werden nicht nur die Überreste der "ältesten Westfalen" präsentiert, sondern auch Relikte aus 450 Millionen Jahre Geschichte im südlichen Westfalen.

In den Grundriss der Scheune wurde eine offene Treppe mit einer Brückenkonstruktion eingefügt. Diese erschließt den 3-geschossigen Ausstellungsbereich und erlaubt im Gegensatz zur vorhandenen Fluchttreppe im abgeschlossenen Treppenhaus den so zu erschließen, dass für den Besucher eine ständige Orientierung im Raum ermöglicht wird, und dieser dreidimensional in seiner gesamten Raumstruktur und mit all seinen Exponaten erschlossen wird.

Die Brücke im Zwischengeschoss schließt den Museumsrundgang in dieser Ebene und ermöglicht einen reibungslosen Besucherverkehr.

Die gesamte Treppen- und Geländerkonstruktion besteht aus Stahl, wie auch die weiteren „modernen Elemente“, Fenster, Türen und Windfanganlage. Das Material bewirkt durch seine hohe Festigkeit eine besonders filigrane Ausführung all dieser Elemente. Durch einen graphitgrauen Farbton fügen sich die Stahlelemente dezent in das Gesamtbild der stark strukturierten Altbausubstanz ein.

Der Bodenbelag im Erdgeschoss besteht aus geschliffenem Ruhrsandstein, passend zum Bruchsteingefüge des alten Außenmauerwerks.

In den Obergeschossen wurde ein dunkles Nussbauparkett verlegt, welches durch seinen Farbton hervorragend mit dem Sandstein der Wände und dem das Dachgeschoss prägenden historischen Dachstuhl aus Eiche und Nadelholz korrespondiert.

Die neu eingesetzten Stützen und Decken aus Beton in ihrer rauen durch die Brettschalung geprägten Oberfläche sind erhalten geblieben und unterstützen so den rauen Charakter des Altbaus. Die Untersichten der Decken wurden in Teilbereichen abgehängt, um die Akustik zu verbessern und Raum für Elektroinstallation und Leuchtkörper zu geben.

Um über all die Jahreszeiten ein gleichmäßiges Raumklima zu erzeugen,



Wasserschloss Werdringen, Blick in den Innenhof auf das ehemalige Scheunengebäude, umgegaut zum Museum für Ur- und Frühgeschichte
Foto: LWL/Christine Bonatz



Blick von der steinernen Brücke auf das Hauptgebäude der Schlossanlage, im Vordergrund die Gräfte
Foto: LWL/Christine Bonatz

wurde eine Kombination aus Fußbodenheizung, konventionellen Heizkörpern und Lüftungsanlage eingebaut. Besonders klimaempfindliche Exponate werden in eigenen Klimavitrinen ausgestellt.

In der angrenzenden Remise befindet sich eine Cafeteria mit ca. 30 Sitzplätzen. Eine großzügige moderne Fensteranlage bietet einen Panoramablick auf den gesamten Schlosshof.

Die Außenhaut der Remise bekam eine unbehandelte Holzverschalung, welche im Laufe der Zeit durch Witterungseinflüsse vergraut und so den morbiden Charme der gesamten Anlage annimmt.

Text: www.historisches-centrum.de

Textauszug: www.zamel-krug.de

Museum für Ur- und Frühgeschichte

Wasserschloss Werdringen

Werdringen 1

D-58089 Hagen

www.historisches-centrum.de

Schlossverein Werdringen e.V.

Werdringen 1

58089 Hagen

www.schlossverein-werdringen.de

Projektsteuerung:

Stadt Hagen

Hochbauamt der Stadt Hagen

Dipl.-Ing. Willi Chlosta (i.R.)

Umbau Wirtschaftsgebäude + Lichtplanung:

Zamel-Krug-Architekten

Tragwerk: Ing. Büro Bild

Nutzfläche des Scheunengebäudes: 743 m²

www.zamel-krug.de

Hagen-Vorhalle, Haus Baukey (D), Am Baukey 1

Die Stadt Hagen, eigentlich eher bekannt für ihren Bestand an (groß-) städtischen Baudenkmalen, bewahrt in den Randbezirken eine überraschend hohe Zahl an Relikten auch der vorindustriellen ländlichen Baukultur. Die meisten von ihnen – Bauernhäuser, Kotten, Reidemeistersitze – sind Baudenkmale als Dokumente jeweils einer bestimmten Epoche vorindustrieller Zeit. Ganz anders das kleinbäuerliche Fachwerkgebäude, Am Baukey 1, nahe der Ruhr und dem Schloss Werdringen. Das ständige Bestreben nach einer Verbesserung der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse lässt sich hier durch eine besonders klar erhaltene Um- und vor allem Anbaugeschichte ablesen. Der kleine Kernbau von knapp 100m² Grundfläche entstand im Jahr 1705 als dreischiffiges Wohn-Wirtschaftsgebäude mit kleiner Wirtschaftsdiele, einem Stall im rechten und einer Stube im linken Seitenschiff, dahinter Kammer und Küche. Hier blieb über alle Zeiten hinweg die Herdwand des offenen Küchenfeuers erhalten. Bereits 1720-22 erfolgte nicht nur der Bau eines kleinen Getreidespeichers, sondern auch die Verlängerung des Ursprungsbaus mit der Vergrößerung von Wirtschaftsdiele und Stall auf fast das Doppelte der



Blick auf das Museumsgebäude, rechts die angrenzende Remise (Gastronomienutzung)

Foto: LWL/Christine Bonatz



Der Wohnhausbereich am Haus Baukey, Ansicht von Osten

Foto: LWL/Christine Bonatz

Grundfläche. Ebenso führte eine Verbreiterung in der Zeit um 1800 vor allem zu einer Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche; in diesem Zusammenhang entstand auch der bauliche Vorsprung am Wirtschaftsgiebel, der bis heute das malerische Erscheinungsbild prägt.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts rückte mit der nächsten Erweiterung die Verbesserung der Wohnverhältnisse in den Vordergrund. Bauspuren an dem neuen Wohnteil mit seinem zeittypisch recht flach geneigten Dach belegen, dass zu dieser Zeit sogar ein kompletter Neubau des gesamten Hauses beabsichtigt war. Dazu kam es dann doch nicht – aus uns derzeit unbekanntenen Gründen.

Das vielphasige Gebäude blieb auch erhalten als 1924 die nahe Ruhr zum Harkortsee aufgestaut wurde. Diese attraktive Lage direkt am Seeufer und beim Areal des „Yachtclubs Harkortsee“ bestimmt die jüngste Geschichte und die Zukunft des Anwesens. Die gesamte Ruhrschleife wurde im Rahmen des EU-Projektes „Artery – Flusslandschaften der Zukunft“ zu einem Sport- und Freizeitbereich mit regionaler Bedeutung ausgebaut. Das Baudenkmal im Besitz des Yachtclubs wird ergänzt um einen bereits fertig gestellten Neubautrakt, der eine Fahrradverleihstation, ein Tourismusbüro und einen Gastronomiebetrieb aufnehmen wird. Dazu wurde von der „Wittener Gesellschaft für Arbeit und Beschäftigungsförderung mbH (WABE)“ eine grundlegende Instandsetzung in Angriff genommen. Begleitet vom LWL-Amt für Denkmalpflege und wesentlich gefördert aus Denkmalmitteln der Stadt Hagen und des Landes sind die Zimmereiarbeiten abgeschlossen, die Fachwerkgefache mit Lehm geschlossen und die Dachflächen gedeckt. Wenn der Innenausbau voraussichtlich im Frühjahr 2009 abgeschlossen ist, wird die Ruhrschleife mit dem Wassersportangebot und dem bestehenden Museum Schloss Werdringen um eine weitere touristische Attraktion bereichert sein.

Text: Thomas Spohn

Yacht-Club Harkortsee

Clubhaus
 Baukey 5
 58089 Hagen-Vorhalle
 Postanschrift:
 Yacht-Club Harkortsee
 Postfach 1113
 58301 Herdecke
 Kontakt:
 Tel.: 02331/2045648
www.yachtclubharkortsee.de

Architekten

Architekten Schenten&Partner
 Dipl.-Ing. Oliver Hoppe
 Mariengasse 6
 58095 Hagen
 Tel.: 02331/25597
www.architektur-schenten.de



Haus Baukey, Wirtschaftsgiebel und Kornspeicher in der Bauphase
Foto: LWL/Christine Bonatz



Haus Baukey, mit den Gebäuden des Yacht-Club Harkortsee
Foto: LWL/Christine Bonatz

Station 2

Stadt Wetter

Stadtverwaltung Wetter (Ruhr)
Kaiserstraße 170
58300 Wetter (Ruhr)
Tel.: 02335/8400
www.stadt-wetter.de

Kontakt/Ansprechpartner

Manfred Sell
Fachbereichsleiter Bauwesen
58300 Wetter (Ruhr)
Wilhelmstraße 21
Tel.: 02331/207-5919

Alt-Wetter, Wohnbebauung „alte Freiheit“, 27 ETW,

Wetter bestand ursprünglich aus 2 Teilen, dem Dorf im Ruhrtal und der so genannten „Freiheit“ mit der Burg auf der Höhe des Ruhrknicks. Die Bewohner im Bereich der Freiheit genossen die Freirechte der Burgherren. Im 18. Jahrhundert erlangte die Freiheit eine neue Bedeutung: Freiherr vom Stein leitete als Vorstand des märkischen Bergwesens die Geschicke des Bergbaus. In der alten Burg gründete Friedrich Harkort eine der ersten Fabrikationsanlagen an der Burg. In den Häusern der „alten Freiheit“ lebten die Arbeiter dieser Fabrik, die bis 1970 bestand.

Bereits 1957 wurde ein städtebauliches Gutachten von Hans Mausbach, Essen, vorgelegt. Die Planung sah eine totale Umstrukturierung vor. Die vorhandene gewachsene Streubebauung sollte einer straffen Blockbebauung weichen. Weder Maßstab, Proportion, Höhe und Dachform wurden aufgenommen. Lediglich einige unter Denkmalschutz stehenden Einzelgebäude



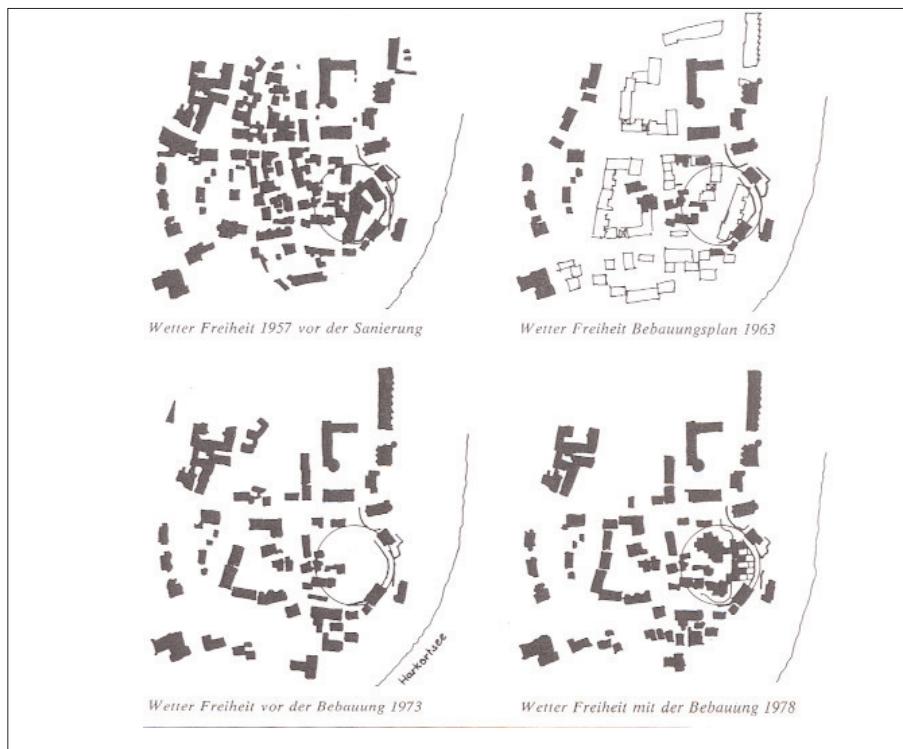
Die alte Freiheit am Harkortsee in Wetter/Ruhr, links die Bebauung aus den 1978er Jahren, rechts die Burgruine

Foto: Stadt Wetter/Rühling

sollten erhalten werden. Die Planung in einem rechtskräftigen B-Plan verankert konnte schnell in Teilbereichen realisiert werden. 1967 führten die ersten Ergebnisse zu heftiger Kritik. Ein Baustopp hebelte das ursprüngliche Konzept aus. Die Stadt Wetter lud fünf Architekturbüros zu einem Wettbewerb ein. Der Grundgedanke des Wettbewerbsgewinners war eine nahtlose Verbindung zur vorhandenen Bebauung in Maßstab und Ausformung in Material und Farbwirkung, ohne auf die derzeitigen gültigen Konstruktionen, Formen und Werkstoffe zu verzichten. „Anpassung ohne Imitation“ lautete die Devise. Der Kontrast des alten Natursteinmauerwerks zu den exakten Formen der Neubauten zeigt nach wie vor reizvolle und lebendige Details. „Ich glaube, dass auch noch weitere Umänderungen in der Zukunft passieren werden, die der Gesamtanlage nicht schaden“ (Karl-Friedrich Gehse).



Das „Fünf-Giebel-Haus(D) in der Freiheit
Foto: LWL/Katharina Hartmer



aus: Bauwelt 1978, Heft 31, (Karl-Friedrich Gehse)

Architekten:

Karl-Friedrich Gehse, Detlef Grüneke, Bernd Volmerhaus Herdecke (1978)

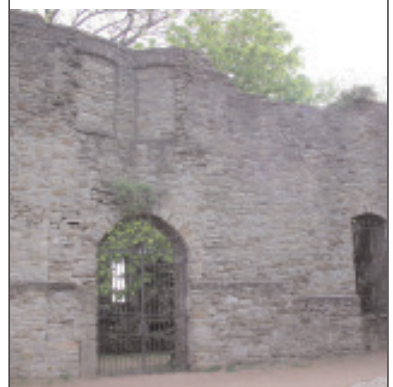
Revitalisierung der Freiheit in Alt-Wetter

Mehr als 20 Jahre sind vergangen. Die Stadt Wetter beabsichtigt weitere Maßnahmen zur städtebaulichen und gestalterischen Aufwertung der Freiheit vorzunehmen. Zum einem die Ruine der ehemaligen Burganlage mit einer denkmalverträglichen Nutzung zu beleben und wieder freizustellen, damit das historische Gemäuer auch wieder aus der Ferne erkennbar wird.

Die Gestaltung der Straßen und Platzräume im historischen Bereich ist z.T. stark auf den Autoverkehr abgestimmt. Hier wäre eine gestalterische Aufwertung, die die Bedürfnisse des Fußgängers berücksichtigt, wünschenswert.



Wohnbebauung aus den 1978er Jahren in der Freiheit von Wetter
Foto: LWL/Christine Bonatz



Reste der Burgruine
Foto: StadtWetter/Rühling

Station 3

Stadt Witten

Die Bürgermeisterin
 Marktstr. 16
 58452 Witten
 Tel.: 02302/581-0
 E-Mail: stadt@witten.de
 www.witten.de

Kontakt/Ansprechpartner

Planungsamt - Denkmalschutz, Denkmalpflege
 Martin Jakel
 Annenstraße 113
 58452 Witten
 Tel.: 02302/581-4150

Haus Witten, Ruhrstr. 86

Mit dem Bau einer Burg an dieser Stelle wurde um 1480/90 begonnen. Franko von Witten, damaliger Gerichtsherr, ließ zunächst nur einen Palas (Herrenhaus) und einen Wohnturm errichten.

Erst im 16. Jahrhundert erfolgte der weitere Ausbau zu einer befestigten Burganlage. Nach Zerstörungen und Bränden im 17. Jahrhundert erfolgte der Wiederaufbau (1701) als barocke Vierflügelanlage. Anfang des 19. Jahrhunderts ging das Gebäude an den Unternehmer J.F. Lohmann über, der hier eine Stahlfabrik und mehrere Wohnungen einrichtete. Fabrikhallen und Werkstätten wurden der Burg angegliedert. 1878 erhielt der Eckturm an der Ruhrstraße einen Zinnenkranz.

Ab 1937 wurden Teile von Haus Witten durch die Hitlerjugend genutzt. 1944/45 machte der Bombenkrieg die Burg zur Ruine.

Sie blieb Ruine bis 1990 die Stadt Witten mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen einen Ausbau für öffentliche, kulturelle Nutzungen in Angriff nahm.

Die Denkmalpflege sah dabei ihre Aufgabe nicht darin, durch Ergänzungen ein früheres Erscheinungsbild wieder herzustellen. Welcher Zustand der Burg hätte auch wiederhergestellt werden sollen? Es ging darum, die denkmalgeschützte Ruinensubstanz zu erhalten, die in vielfältigen Spuren von früheren Umbaumaßnahmen und Überformungen zeugt und damit Ausdruck einer langen und wechselvollen Geschichte ist.

Dieser Vorgabe folgend setzten die Architekten von Busse und Klapp die Neubauteile konstruktiv und gestalterisch von der Denkmalsubstanz ab. In das historisch Gewordene wurde das Neue mit den modernen Materialien Beton, Stahl und Glas wie in einem Dialog eingebracht und in einen neuen Wirkungszusammenhang gestellt. Dadurch ist der Ruinencharakter des Baudenkmals auch nach dem Ausbau deutlich erkennbar.

Bei den archäologischen Untersuchungen 1988-1992 in Haus Witten wurden viele Befunde und Funde freigelegt. 25000 Scherben aus fünf Jahrhunderten gruben die Archäologen aus. Einige davon wurden restauriert und sind in



Der Eingangsbereich von Haus Witten

Foto: Stadt Witten/Jörg Fruck



Die Erschließungssituation im Foyerbereich von Haus Witten

Foto: LWL/Darius Djahanschah



Blick in den Innenhof von Haus Witten, Alt und Neu trifft spannungsvoll aufeinander

Foto: LWL/Christine Bonatz

einer Dauerausstellung in den Kellerräumen der Burg ausgestellt. Sie geben Aufschluss über vergangene Ess- und Lebensgewohnheiten der Bewohner des Hauses.

Text: Martin Jakel, Planungsamt 2008

Architekten:

Architekt Prof. Hans-Busso von Busse
Architekten BKR, Architekt Prof. Eberhard Klapp, Essen

Wohnsiedlung Himmelohstraße/Spiekermannweg, Witten-Stockum

Ein besonderes Projekt bei dem das klassische Thema „Siedlung“ im Vordergrund steht ist der Bau von Einfamilienhäusern Himmelohstraße/Spiekermannweg in Witten-Stockum. Das Reihenhause in einer kreativen Variation mit dem Ziel, Gemeinschaft und Individualität zu verbinden und den Bewohnern Freiräume zur Entfaltung zu bieten nicht nur in den Hausgärten, sondern auch in den Spielstraßenbereichen.

Die einzelnen Häuser werden durch deutliche Absätze in den Dachflächen markiert, um das „Eigene“ innerhalb der Reihenbebauung besser sichtbar zu machen.

Die Eingänge der Häuser mit den Sitzbänken aus Naturstein zitieren Bergarbeiterarchitektur des Ruhrgebiets, sie dienen nicht zuletzt als Verständigungsorte zwischen privaten und öffentlichen Bereichen.

Objektdaten:

1. Bauabschnitt
Himmelohstraße
Wohneinheiten: 10
Baubeginn: 03.01.2002
Fertigstellung: 30.01.2003

2. Bauabschnitt
Spiekermannweg:
Wohneinheiten: 15
Baubeginn: 05.08.2004
Fertigstellung: 04.05.2006

Architekten:

Frielinghaus Schüren Architekten
Holzkampstraße 65
58453 Witten
www.architekten-frielinghaus.de



Reihenhäuser in der Siedlung Spiekermannweg

Foto: LWL/Katharina Hartmer



Detail Eingangsbereich

Foto: LWL/Katharina Hartmer

Weitere Objekte:

Bei der Objektrecherche zur Baukulturexkursion haben wir eine Vielzahl von interessanten Projekten im mittleren Ruhrtal gesehen. Da wir nicht „alles“ am Tag der Exkursion zeigen können, haben wir hier noch ein paar Tipps „in Sachen Baukultur“ aufgeführt:

Hagen-Halden

Arcadeon Haus der Wissenschaft

Das ARCADEON - Haus der Wissenschaft und Weiterbildung ist eines der modernsten Seminar- und Tagungszentren in Deutschland. Das von der Bauweise mittelalterlicher Klöster inspirierte ARCADEON am Rande der Stadt Hagen verbindet anspruchsvolle Architektur mit modernster Kommunikationstechnik und bietet so die ideale Lern- und Arbeitsatmosphäre. Eine Hochleistungsanbindung an das Rechenzentrum der FernUniversität eröffnet neue Möglichkeiten der Weiterbildung und garantiert Seminare auf höchstem Niveau.

Eingebunden in einen 20.000m² großen Park mit altem Baumbestand und einem Naturteich ist das ARCADEON eine Oase der Ruhe und fördert effektives Lernen

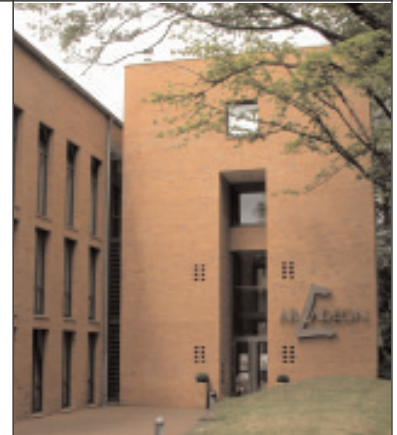
Text: www.arcadeon.de

Kontakt

Lennestraße 91
58093 Hagen (Westf.)
Tel.: 02331/35750
Tel.: 02331/3575200
www.arcadeon.de

Architekten:

Birker Wurster Architekten
Sonnenstraße 224
44137 Dortmund
Tel.: 0231/1629285
www.wurster-architekt.de
Prof. Architekt D.G. Baumewerd, Münster
www.baumewerd-architekten.de
Dipl.-Ing. R. Gantert, Münster



Der Eingangsbereich

Foto: LWL/Christine Bonatz



Die „Brücke“ zwischen zwei Gebäudekomplexen

Foto: LWL/Christine Bonatz

Hagen-Kratzkopf
Seniorenresidenz
Thünenstr. 31

Architekt:
Rainer Kowalski
Düsseldorf

Die Seniorenresidenz liegt direkt neben den Parkanlagen des Remberg-Friedhofes. Die drei weißen Gebäuderiegel in moderner Formen- und Architektursprache fügen sich harmonisch in die kleinteilige Wohnstruktur ein.

Die Wohnanlage öffnet sich mit bodentiefen Fenstern, Erkern und Balkonen zu den begrünten Innenhöfen und den angrenzenden Parkflächen und bietet 139 Bewohnern im barrierefreien Umfeld zahlreiche Gelegenheiten zum Flanieren und Verweilen

aus: Architekturführer Stadt Hagen (Hrsg.: Stadt Hagen)



Die Seniorenresidenz ist Teil eines neu konzipierten Wohngebietes auf dem Kratzkopf neben den Parkanlagen des alten Remberg-Friedhofes.

Foto: LWL/Christine Bonatz



Gebäude des Wohngebietes in Hagen-Kratzkopf

Foto: LWL/Christine Bonatz

Hagen-Vorhalle
Stadtteilhaus
58089 Hagen-Vorhalle
Vorhaller Straße 36

Architekt:
Birker Wurster Architekten
Sonnenstraße 224
44137 Dortmund
Tel.: 0231/1629285
www.wurster-architekt.de

Bauherr
Stadt Hagen.

Das Stadtteilhaus ist sowohl baulicher Mittelpunkt als auch funktionales Zentrum am Marktplatz in Vorhalle. Der Höhenunterschied des Geländes lässt eine 2-3geschossige Bebauung zu, der im Innern mit einer Rampe überwunden wird, die das Gebäude diagonal als Hauptachse durchquert. Sie wird zur öffentlichen Passage, die den Marktplatz mit dem zentralen Veranstaltungssaal verbindet und weiter bis zum Spielplatz an der Wörterbruchstraße reicht.

aus: Architekturführer Stadt Hagen (Hrsg.: Stadt Hagen)



Die Stadtteilhalle an der Vorhaller Straße

Foto: LWL/Christine Bonatz

Neubau Emil-Schumacher-Museum, Modernisierung und Erweiterung Karl-Ernst-Osthaus-Museum

1. Preis internationaler Architektenwettbewerb

Architekten:

Lindemann Architekten
Mannheim

Bauherr:

Stadt Hagen

Museumsviertel mit zentralem Museumsplatz

Der Neubau des Emil Schuhmacher-Museums ist als eigenständiger Solitär ausgebildet. Im Zusammenspiel mit dem „Alten Amtsgericht“ und dem Karl-Ernst-Osthaus-Museum entsteht so ein kleines Museumsviertel. Zentrum des Ensembles bildet der ruhige intime Museumsplatz, der an der Ostseite vom neuen Baukörper der Museumsverwaltung und Cafe abgeschlossen wird. Ein zentrales transparentes Foyer dient als Haupteingang und Bindeglied zwischen Alt- und Neubau.



aus: *Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung*, Hrsg. Stadt Hagen



Baubeginn im Juli 2006
Eröffnung des Museums voraussichtlich im März 2009
Abb: Stadt Hagen

Buchtipps/Veröffentlichungen zum Bauen in Hagen:

- Hagen Geschichte und Visionen Stadtentwicklung, Johann Dieckmann Thomas Grothe, Hrsg. Stadt Hagen
- Architekturführer Stadt Hagen (Hrsg.: Stadt Hagen) Vorstandsbereich für Stadtentwicklung und Bauen, ardenkuverlag

**Wetter-Grundschtötel
Gemeindezentrum, Grundschtöttler Straße**

Bauherr:

Freie evangelische Gemeinde Wetter-Grundschtötel

Tragwerk:

Ing. Büro Schulte, Gevelsberg

Architekt:

Zamel - Krug Architekten

Dödter Str. 10b

58095 Hagen

Tel.: 02331/71007

www.zamel-krug-architekten.de

Ein Gebäudekomplex bestehend aus einer unter Denkmalschutz gestellten „alten Kapelle“ und einem Gemeindehaus aus den 50er Jahren, der „neuen Kapelle“, wurde erweitert und den modernen Erfordernissen und Bedürfnissen einer freien evangelischen Gemeinde angepasst.

Der Haupteingang ist einladend und transparent gestaltet. Der Gottesdienstraum ist unter Einbezug des Foyers erweiterbar und mit modernen Medien für Beschallung und Visualisierung ausgestattet.

Alle Ebenen im gesamten Gebäudekomplex sind barrierefrei erreichbar.

Im zweiten Bauabschnitt wurde die unter Denkmalschutz stehende „alte Kapelle“ im Übergangsbereich komplett entkernt. Neben einem neuen Fluchttreppenhaus wurde hier ein Aufzug eingebaut, welcher als „Durchlader“ alle Ebenen erreicht.

Der großzügige Dachstuhl der alten Kapelle wurde ausgebaut und dient jetzt als Proberaum für die Theatergruppe der Gemeinde.

aus: www.zamel-krug-architekten

**Wetter -Wengern, Am Viadukt,
Wohnen im Elbschetal „Elbschepark“**

Bauherr:

Frigge und Frielinghaus GmbH

Architekten:

Frielinghaus Schüren Architekten

Holzkampstraße 65

58453 Witten

www.architekten-frielinghaus.de



oben: Der Haupteingang
unten: Ansicht von der Straße
Fotos: Jochen Helle/Dortmund



Wohnsiedlung im Elbschetal
Fotos: LWL/Darius Djahanschah



Zentrale Hauptverwaltung der Stadtwerke Witten

1. preis 1989
Westfalenstr. 18-20
58455 Witten
www.stadtwerke-witten.de

Architekt:

prof. friedrich+ partner/ pfp architekten bda
jarrestraße 80
22303 hamburg
Tel.: 040 21 90 73 - 0

www.pfp-architekten.de

Die Hauptverwaltung und der Betriebshof der Stadtwerke Witten GmbH werden in einem Neubau zusammengefasst.

Die Anlage mit differenzierten Eingangshöfen, begrünten Arbeitsgärten und Grünflächen orientiert sich um den lichten, transparenten „Wintergarten“ dem Herzstück, der alle Abteilungen der Stadtwerke miteinander verbindet.

Der ovale Verwaltungsturm prägt städtebaulich den Eingang zur Stadt Witten.

Mit architektonischen Mitteln wird das Energiesparen vermittelt: Speicherfähige, schwere Materialien im Innern des Gebäudes, überglaste Innenräume mit hohem Tageslichtanteil in den ansonsten klassischen Dunkelzonen, transparente geschosshohe Fassaden im Bürobereich.

ca. 3.400 qm HNF

Text: www.pfp-architekten.de



Der zentrale Verwaltungsturm der Stadtwerke in Witten

Foto: Martin Jakel/Stadt Witten



Das umgebaute und integrierte Altgebäude der Stadtwerke

Foto: LWL/Christine Bonatz